

## Tanjev Schulz

Ulrich Enderwitz  
**Die Medien und ihre Information**  
*Ein Traktat*  
 ça ira, Freiburg 1996

Das Argument (39. Jg., H. 3) N° 220 / 1997

Vielleicht hätte Enderwitz seine Polemik lieber „Die Medien und ihre Desinformation“ nennen sollen. Ihre Aufgabe liege heute nämlich in einer „Rechtfertigung und Verklärung der kapitalistischen Verwertungsordnung zum Zwecke der Gewährleistung gesellschaftlicher Synthesis“ (8). Das ist der bekannte Grundton, der in bombastischen Satzvariationen aus dem kleinen Bändchen schallt, das zuerst 1990 in einer schnell vergriffenen kleinen Auflage und nun in leicht veränderter Fassung erschienen ist.

Man mag sich freuen, daß endlich wieder einer den Finger in die Wunde bohren will, die von den postmodernen Medienphilosophien ebenso zugekleistert wird wie vom Mainstream einer systemtheoretisch und positivistisch verengten Kommunikationswissenschaft. Bei aller Medienschelte, die nicht zuletzt die Medien selbst auf konformistische Weise zu üben gelernt haben, werden grundsätzliche Einwände gegen die kapitalistische Verwertungspraxis von Informationen kaum erhoben. Während in den siebziger Jahren eine materialistische Medienwissenschaft, befördert z. B. von Horst Holzer, *Gehör fand*, handelt es sich heute um eine „vergessene Theorie“ (Jochen Robes), deren Fortbestand sich in einer universitären Klassiker-Pflege der Dialektik der Aufklärung und des Strukturwandels der Öffentlichkeit erschöpft. Einzig vor diesem Hintergrund erfrischt der böse Eifer, mit dem Enderwitz ohne jeden Bezug auf wissenschaftliche Literatur, geschweige denn auf empirische Daten, den Schleier lüftet, unter dem die Funktionsweise der medialen Manipulationsmaschine sichtbar werden soll.

Dankbar darf man Enderwitz sein, daß er nicht sofort in das hohe Lied der Kulturpessimisten einstimmt, die in der Unterhaltung alles Grundübel verorten. Es macht wohl Sinn, das Problem statt dessen in der Form zu suchen, in der die Medien ihren Gegenstand bearbeiten, und daher, wie Enderwitz, auch und gerade die Informationsleistung der Medien kritisch zu beleuchten. Hier kommt die alte Formel von der Information als Ware zum Tragen. Nun ist nach Enderwitz das Wesen der Information aber ein widerspenstiges, das dem Kapitalismus stets bedrohlich bleibt. Wie Habermas hat Enderwitz ein idealisiertes Bild vom 19. Jahrhundert, in dem die Information im Gebrauch der Bürger und später der Proletarier aufklärerisch und gesellschaftsverändernd gewirkt habe. Um zu verhindern, daß sich im Zuge des freien Informationsflusses die kritische Kraft der Information gegen die kapitalistische Grundordnung richtet, beginnen jedoch die Medien das Bestehende affirmativ zu festigen. Schuld daran soll das Proletariat selbst sein, indem es in zunehmender Desorientierung alle revolutionäre Intention aus den Augen verloren habe (44). Jetzt kann die Information ungehindert als bloße Ware verwertet werden, indessen Enderwitz einen verschwörungstheoretischen Zauber entfacht. Denn nun präsentiert er die „Besitzer der Ware Information“ als große Verschleierungskünstler (ohne zu sagen, wer das im einzelnen sein soll – Verleger und Medienmoguln, wagen wir zu vermuten): „Statt bloß passiv die fruchtlose Hoffnung zu nähren, daß die Information als ein Mittel gesellschaftspolitischer Kritik ... nicht wieder aktuell werden möge, können sie von sich aus aktiv werden und mit dem Ziel einer präventiven Steuerung und antizipatorischen Kontrolle des Aktualisierungsprozesses die Information als ein gesellschaftspolitisches Kritikinstrument und politisch-ökonomisches Orientierungsmittel nach eigenem Gusto in Szene setzen.“ (59)

Drei formale Techniken liegen nach Enderwitz der medialen (Des-)Information zugrunde: Diskretisierung meint die Herauslösung der Information aus ihrem natürlichen Zusammenhang, Konkretisierung einen Vorgang, der zur Abwehr grundsätzlicher Systemkritik zugunsten anschaulicher Einzelfälle führt. Als Synkretisierung bezeichnet Enderwitz die Einbettung von Information in ein seichtes Umfeld aus Werbung, Witz, Show usw. Was bleibt, ist das abgenutzte und grobe Bild vom „Brot-und-Spiele-Komplex“ (105), der die Herrschaft des Kapitals absichert, indem er die Massen mit zahnloser Information und trivialer Unterhaltung einullt. Am Ende attestiert Enderwitz den modernen westlichen Gesellschaften einen faschistischen Grundzug (127). Die Art und Weise, in der die Menschen hier rundweg zu Kulturtölpeln degradiert werden, läßt anfängliche Freude über die Radikalität des Buches schnell in Ärger umschlagen.

Daß sich der Autor mit seinen vulgärmarxistischen Weisheiten einigermaßen lächerlich macht, mag hingehen. Schlimmer erscheint, daß es auf diese Weise dem Mainstream der Medienwissenschaft leicht gemacht wird, die Probleme der kapitalistischen Deformation von Information zu ignorieren.